Samba & Meloneneis

Samba & Meloneneis

Das Geheimnis im Rosengarten

SIMONE GRAF

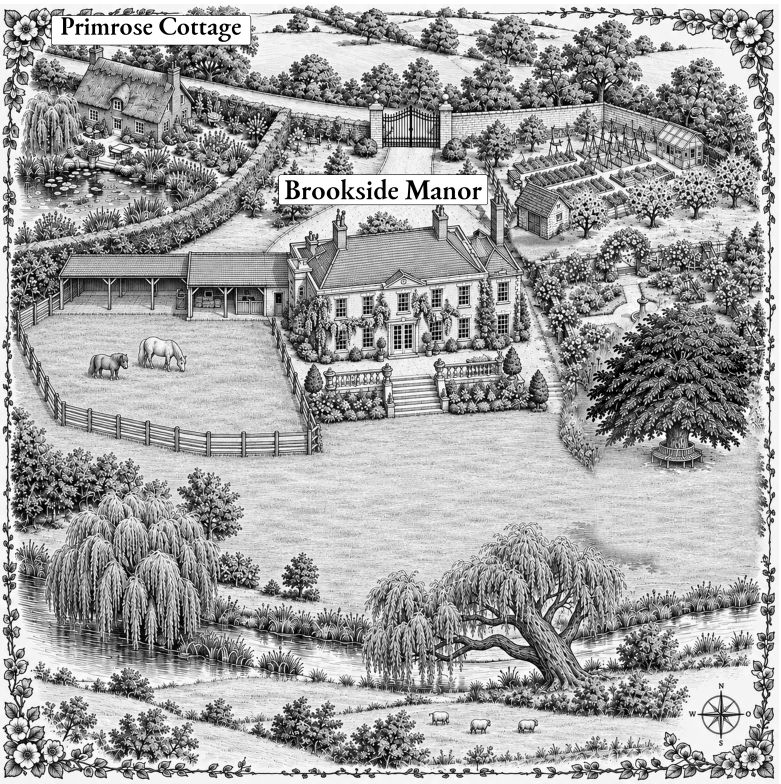
Samba & Meloneneis – Das Geheimnis im Rosengarten
© 2026 Simone Graf
Kontakt: kontakt@simonegrafschreibt.ch
Satz und Layout: Simone Graf
Umschlaggestaltung und Innenillustrationen: Simone Graf, unter Verwendung KI-generierter Bildelemente (erstellt mit OpenAI ChatGPT sowie Anthropic Claude)
Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.
Verlag: BoD – Books on Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg
ISBN: 978-3-696-75121-0
1. Auflage 2026
Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Autorin unzulässig.
Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.
Hinweis:
Reale Orte und Berichte über das Capybara Samba dienten als Inspiration. Die Handlung und alle Figuren sind frei erfunden; Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig. Das Buch steht in keiner Verbindung zum Marwell Zoo.

Für A. & E.
Verlernt nie das Träumen

Inhalt

Prolog 9
Klaviermusik und Zitronen-Hummel.....11
Mangokisten und Avocado im Bauch.....17
Fotos und Spuren im Heu 21
Ein Loch im Arm des runzligen Riesen 26
Ein Geheimnis und Wassermeloneneis.....32
Ein tierischer Baumstamm 39
Ein Zungenbrecher und eine Erkenntnis 45
Das Reich der vergilbten Pläne.....55
Stacheliges Labyrinth und süßer Duft.....64
Kühle Füße und eine überraschende Begegnung 72
Samba zwischen Seerosen 80
Die schlafende Sonnenuhr.....87
Ein verfressener Begleiter.....94
Ein vierbeiniger Helfer 98
Pfefferminzbonbons zwischen Hagebutten und Klee ...103
Münzhälfte und Hagelkörner.....109
Neue Freunde und alte Freunde.....113
Schottischer Eistee und ein altes Foto 119
Lehrernotizen und ein Glücksbringer 127
Backgeheimnisse und Erinnerungen 135

Verbündete und ein Plan.....142
Rosen und Veilchen.....148
Zwei alte Freundinnen 156
Ein freches Zwergflusspferd.....162
Dunkelviolette Dahlien 166
Zwei Hälften vereint 172
Wo die Spuren enden 179
Samba und Tango 191
Epilog 197
Nachwort 198


Primrose Cottage
Brookside Manor
N
W
O
S

Prolog

Exotischer Ausreißer in Hampshire gesucht: Zoo bittet Bevölkerung um Mithilfe

Hampshire Nachrichten, Freitag, 31. Juli 2026

WINCHESTER. Im bekannten Marwell Zoo sind die vier Monate alten Capybara-Schwestern Samba und Tango entkommen. Die Tiere sind Anfang dieser Woche erst im Park angekommen und konnten sich aus ihrem vorübergehenden Gehege befreien.
Während Tango bereits in der Nähe des Zoos wohlbehalten aufgefunden wurde, geht die Suche nach ihrer Schwester weiter.

Trotz umfangreicher Bemühungen mit Wärmebildkameras, Drohnen und einem Suchhund bleibt die abenteuerlustige Samba bisher verschwunden. Ein Sprecher des Zoos erklärte unserer Zeitung gegenüber, dass das Wohlergehen des vermissten Tieres oberste Priorität habe. Die Bevölkerung wird gebeten, sofort Fotos zu machen, falls das Tier gesichtet wird, und dem Zoo den genauen Standort mitzuteilen.

KAPITEL 1



Klaviermusik und Zitronen-Hummel

Durch einen schmalen Spalt zwischen den Vorhängen traf das erste Licht des neuen Augusttages das Glasprisma am Fenster. Es baumelte sanft im Luftzug und schickte tausend tanzende Regenbogen durch das schlafende Zimmer im Obergeschoss von Brookside Manor. Noch lag ein Hauch von silbrigem Nebelschleier über dem Rasen hinter dem Haus. Auf den Rosenblättern glitzerten Tautropfen wie winzige Diamanten. Irgendwo im wild wuchernden

Gemüsegarten stritten sich zwei Amseln lautstark, als müssten beide unbedingt das letzte Wort haben.

Dieser Sommer war ein ganz besonderer – ein echter Jahrhundertsommer, was in England wie ein kleines Wunder wirkte. Der Regen hatte die Grafschaft schlichtweg vergessen und die Hitze würde auch heute wie eine unsichtbare Wand vor Brookside Manor stehen. Doch im Inneren des mächtigen Herrenhauses spürte man davon wenig.

Vom Erdgeschoss schwebten sanfte Klaviertöne durch die weite Halle bis nach oben und kitzelten Charlotta im Ohr. Mit geschlossenen Augen lächelte sie und lauschte.

Dann streckte sie sich, setzte sich auf und lief über den weichen Teppich zum Vorhang, den sie schwungvoll zur Seite zog. Gleißendes Sonnenlicht flutete den Raum, und Charlotta musste unwillkürlich blinzeln. Das hohe Schiebefenster stand einen Spalt offen und ließ die frische Morgenluft herein. Auf dem Sims funkelten die Muscheln, die sie letzte Woche gesammelt hatte.

Draußen kroch der Blauregen den kühlen Backstein empor. Die zweite Blüte dieses verrückten Sommers.

Charlotta beobachtete eine dicke Hummel. Die hatte ihren Kopf tief in die lila Blüten geschoben. Als ihr pelziger Körper wieder auftauchte, war er mit gelbem

Blütenstaub bepudert und sah aus wie ein fliegender Zitronen-Muffin.

Charlotta gähnte und rieb sich die Augen. Sie schlüpfte in ihr Lieblingskleid und band ihre langen, hellblonden Haare, die sich über Nacht gelöst hatten, mit einem Haargummi zusammen.

Als sie die Tür öffnete, knarrte die Eichendiele – wie immer. „Pssst“, flüsterte Charlotta. Die Diele antwortete mit einem noch lauteren Knarzen. „Na toll.“

Im Zimmer gegenüber war ihre ältere Schwester bereits wach. Die Tür stand offen. Auf ihrem Schreibtisch lagen ein weiches Tuch und ein großes Kameraobjektiv.

Charlotta schlich sich auf Zehenspitzen hinein und guckte neugierig über Sophies Schulter.

Sophie drückte auf den kleinen Knöpfen ihrer Digitalkamera herum und blätterte durch die Fotos der vergangenen Woche. Auf dem Display leuchteten die dramatischen roten Klippen von Ladram Bay im warmen Licht der Morgensonne. Auf dem nächsten war das schimmernde, schäumende Meer zu sehen. Dann Charlotta, wie sie tief eingebuddelt im Sand lag. Auf dem letzten Foto sah man Papa, wie er mit einem viel zu großen Sonnenhut am Strand saß und eine alberne Grimasse schnitt, während Charlotta versuchte, seine Füße einzugraben.

„Guten Morgen!“ Charlotta wirbelte im Kreis, sodass ihr Kleid wie ein bunter Kreisel zu tanzen begann.

„Morgen! Kannst du bitte aufhören, hier drin Staub aufzuwirbeln?“

„Warum bist du so grummelig? Es ist Sonntag! Und außerdem haben wir Ferien. Keine steife, enge Schuluniform!“

„Ich weiß.“

„Was machst du?“

„Ich bereite mich auf das perfekte Foto vor.“

„Wovon?“ Charlotta torkelte Richtung Fenster.

„Vom Eisvogel am Bach. Irgendwann erwische ich ihn – ganz sicher.“

„Der ist doch viel zu schnell.“

Vom Flur kam der Geruch von warmem Toast und frischem Tee ins Zimmer. Charlottas Magen knurrte laut. Die Schwestern lachten.

Gemeinsam gingen sie die breite Steintreppe hinunter. Die Stufen fühlten sich an ihren nackten Füßen herrlich kühl an.

In der Halle fiel Charlottas Blick durch die offene Tür in Papas Arbeitszimmer. Über dem Schreibtisch hing ein gerahmtes Schwarz-Weiß-Foto eines Propellerflugzeugs. An der Wand befand sich eine unübersehbare Weltkarte. Überall steckten kleine, bunte Fähnchen. Die Mädchen blieben kurz stehen.

„Papa?“ Aus dem Musikzimmer antwortete nur das Klavier. Sie folgten den Klängen. Papa saß an seinem schwarzen Klavier vor den Fenstern.

Der fast vier Meter hohe Raum wirkte wie aus einer anderen Zeit. Überall roch es nach altem Holz. Wenn man den Kopf weit in den Nacken legte, sah man die kunstvollen Deckenverzierungen: weiße Gipsgirlanden und steinerne Blätter, die sich wie echte Pflanzen an der Decke entlangrankten. An der Wand hing ein riesiger Spiegel mit einem goldglänzenden Rahmen, der das erste Morgenlicht einfing und warm in den Raum zurückwarf. Durch das geöffnete Fenster zog der Duft von Rosen herein.

Ed Sheerans *Photograph* verstummte.

„Guten Morgen, ihr zwei!“ Papa drehte sich um.

„Spielst du das Lied noch einmal?“, flehte Charlotta.

„Wenn ihr mitsingt.“

„Lieber nicht“, meinte Sophie.

Papa lachte. „Ehrlich, wie immer!“

Mama kam aus der Küche in die weite Eingangshalle und blieb in der Tür zum Musikzimmer stehen. In der einen Hand trug sie eine große Tasse dampfenden Tee. Unter dem anderen Arm klemmte ein Buch.

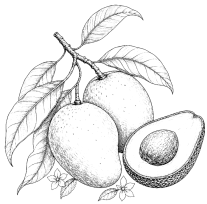
Überall im Haus lagen Bücher. Unter dem Sofa, neben der Badewanne, auf dem Nachttisch, auf der kleinen Konsole im Flur und auf der Bank bei der

Blutbuche. Mama behauptete immer, Bücher suchen sich ihren Platz selbst. Papa behauptete, sie vermehren sich heimlich nachts.

„Wollen wir draußen frühstücken?“, fragte Mama.

„Natürlich!“, riefen alle drei wie im Chor.

KAPITEL 2



Mangokisten und Avocado im Bauch

Sie saßen auf der Terrasse vor der weit geöffneten Glasflügeltür, durch die eine sanfte Sommerbrise ins Wohnzimmer hineinzog.

„Ich glaube“, sagte Papa und nahm einen Schluck Kaffee, „es gibt keinen schöneren Ort für ein Sonntagsfrühstück in den Ferien.“

„Da bin ich ganz deiner Meinung“, antwortete Mama lächelnd.

Charlotta strich sich eine dicke Schicht Orangenmarmelade auf ihren Toast und schob sich noch einen Löffel pur in ihren Mund. „Ich vermisse das Meer jetzt schon“, seufzte sie. „Hier schmilzt man ja wie Butter in der Pfanne.“

Papa stand auf und wuschelte Charlotta im Vorbeigehen durchs Haar. „Mir geht es genauso. Nach einer Woche Sandburgenbauen fällt es mir echt schwer, morgen in aller Frühe wieder in die Pilotenuniform zu schlüpfen. Ich gehe mir noch einen Kaffee holen.“

Mama tippte Charlotta auf die Nase. „Die Beweislage gegen dich ist erdrückend, Lottie. Da ist mehr Marmelade an deiner Nase als auf deinem Toast. Das Gericht befindet: schuldig!“ Sie klopfte mit dem Löffel auf den Tisch.

Sophie kicherte. „Wann musst du wieder ans Gericht?“

„Bis Ende des Monats sind noch Ferien. Aber ich muss die verhandlungsfreie Zeit nutzen, um einen riesigen Stapel aufgeschobener Akten abzuarbeiten.“

Papa kam zurück, blinzelte in die Sonne und gähnte laut. „Brauchst du später Hilfe im Gemüsegarten, Liebling?“

„Nein, Captain Hall, du kannst dich heute gern ausruhen. Du musst morgen wieder fit sein. Ich

möchte nur ein paar Pflaumen pflücken und Karotten fürs Abendessen ziehen."

Papa pustete in seine Tasse. „Übermorgen habe ich wieder einen Jetlag und esse das Müsli im Hotel mit der Gabel."

Charlotta gluckste. „Wohin fliegst du morgen? Wieder nach Südamerika?"

„Genau. Soll ich euch etwas mitbringen?"

„Mangos!", rief Sophie schnell. „Und Avocados für Mamas Salat."

„Abgemacht. Während oben die Passagiere schlafen und Filme gucken, fliege ich unten im Flugzeugbauch tonnenweise frische Mangos und Avocados über den Ozean. Ich schnapp mir die besten Früchte für euch."

„Mmmmh köstlich! Aber nicht so lecker wie unsere Brombeeren! Kommen Wassermelonen auch mit dem Flugzeug?", fragte Charlotta.

„Nein, Lottie, die verderben nicht so schnell und werden gemütlich mit dem Schiff hergeschippert."

Mama knuffte Papa in die Seite. „Wer hilft mir heute Mittag im Stall? Also Papa fällt schon mal aus."

„Ich möchte am Bach ein paar Fotos machen, bevor die Sonne zu hoch steht", sagte Sophie und schaute auf ihre Armbanduhr. „Danach komme ich gerne mit zu Barney und Honey."

Charlotta sprang auf. „Ich komme gleich wieder!“ Sie flitzte die Stufen in den Garten hinunter und stieß dabei fast den Steintopf mit den weißen Hortensien um. Schon war sie links um die Hausecke verschwunden. Sophie verdrehte die Augen und ihre Eltern lachten.

Vor dem alten Rosengarten öffnete sich die Wildblumenwiese. Im August stand das Gras hier hoch, doch nach Wochen ohne Regen war es ausgedörrt und strohig.

Charlotta lief unbeirrt weiter Richtung Gemüsebeete. Dabei übersah sie eine schmale Gasse, die sich mitten durch das hohe Gras zog. Jemand oder etwas war hier langgelaufen. Der dichte Kleeteppich am Boden war wie flachgewalzt in den staubigen Untergrund gepresst, und die vertrockneten, hohlen Stängel der Pusteblumen waren umgeknickt. Ein feines Band aus weißen Samenschirmchen lag verstreut auf der Fährte.

KAPITEL 3



Fotos und Spuren im Heu

Papa brachte das Geschirr in die Küche und räumte die Spülmaschine ein.

Durch die Stiefelkammer – eine Art Schmutzschleuse zwischen Küche und Gemüsegarten – hüpfte Charlotta wieder nach drinnen und hinterließ auf dem Boden eine kleine Spur aus Gartenerde.

Sophie lief kurz nach oben und kam mit ihrer Kameratasche um den Hals wieder die Treppe hinunter.

„Kann ich mitkommen?“, bettelte Charlotta und legte den Kopf schief.

„Na gut, wenn du mir nicht in mein Bild läufst."

„Ich schwöre!" Charlotta streckte ihr einen kleinen Finger entgegen. Sophie hakte ihren kleinen Finger ein und lachte.

Die Mädchen gingen gemeinsam nach draußen. In der Wildblumenwiese herrschte ein emsiges Treiben. Ein Konzert aus Summen, Brummen und Zirpen erfüllte die Luft. Mama war mit einem Weidenkorb in den Gemüsebeeten verschwunden.

Sie folgten dem Kiesweg rund um das Haus. Unter den Fenstern flatterten zarte Schmetterlinge im süßen, schweren Duft der tief hängenden Blüten des Blauregens. Am Fuße der Terrassentreppe breitete sich vor ihnen die weite Rasenfläche aus. An ihrem Ende war das leise Rauschen des Baches zu hören.

Rechts neben der Wildblumenwiese stand leicht erhöht die mächtige Blutbuche. Um ihren gewaltigen Stamm war eine kreisförmige Holzbank gebaut. Mama hatte sie in tagelanger Arbeit saphirblau gestrichen. An einigen Stellen blätterte die Farbe bereits ab, und das helle Holz war zu sehen. Als Sophie und Charlotta noch kleiner waren, hatten sie darauf Fangen gespielt, bis ihnen schwindlig war.

Sophie blieb auf dem Rasen stehen und blickte zum Haus. Sie hob die Kamera und fing das doppelstöckige, sandfarbene Herrenhaus mit seinen symmetrischen weißen Sprossenfenstern ein. Ein Druck auf den

Auslöser. Gleich rechts daneben leuchteten die blühenden Rosen, dahinter ragte die Blutbuche auf. *Klick! Klick!* Sie ließ die Kamera sinken und blickte nach links zur Koppel neben dem Haus. Barnaby graste im Schatten der Hainbuchenhecke. Sophie atmete tief ein und lächelte.

Charlotta war an das hinterste Ende des Rasens gelaufen. Sie winkte ihrer Schwester zu. „Mach noch eins!“

„Für den Eisvogel ist es jetzt schon zu spät. Vielleicht habe ich am späteren Nachmittag noch mal Glück. Lass uns den Ponys Guten Morgen sagen.“

Charlotta flitzte als Erste los. „Wer zuerst da ist!“, schallte ihre Stimme über den Rasen.

Sophie schüttelte lachend den Kopf, während sie ihre Kamera wieder in die Tasche steckte und sich den Gurt um die Schulter hängte.

Am Ende des Zauns schlüpfte Charlotta durch das Holztor in den sonnigen Auslauf. Von dort stürmte sie direkt weiter durch die große, offene Front in den schattigen Stall. „Gewonnen!“, keuchte sie und ließ sich auf einen der Heuballen neben der geschlossenen Tür zur Sattelkammer fallen. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals und kleine Schweißperlen tropften ihr auf die Nasenspitze.

Als Sophie näher kam, hörte sie ein leises Schnauben und ein lautes Knacken. Sie musste schmunzeln.

„Lottie“, zischte Sophie, „die Karotten sind doch fürs Abendessen!“

„Honey soll zum Striegeln stillhalten.“ Charlotta hielt dem kugelrunden Shetlandpony mit der flachen Hand noch ein Stück Karotte hin. „Hier, meine Beste.“ Das Pony knusperte das Gemüse mit einem hörbaren Knacks weg. Nur das Grün lugte noch ein Stück aus seinem Maul hervor.

Sophie rollte mit den Augen und lachte. Sie schnappte sich eine Bürste und strich durch Honeybees goldene, dichte Mähne.

„Barney! Frühstück ist da!“, rief Charlotta laut.

Von der Koppel war ein leises Wiehern zu hören. Ein paar Sekunden später trabte das schneeweiße Welsh-B-Pony mit gespitzten Ohren in den schattigen Stall. Seine Schritte waren so leichtfüßig und federnd, dass seine Mähne bei jedem Takt elegant mitschwang.

„Guten Morgen, mein Hübscher.“ Sophie kraulte den Schimmel am Hals. Seine Nüstern bebten. Er hatte den süßen Geruch der Karotten sofort bemerkt.

„Mir ist jetzt schon so heiß.“ Charlotta wischte sich die Haare aus dem Gesicht, die ihr beim Rennen aus dem Zopf gerutscht waren. Sie schaute zum Bachlauf hinunter. „Ich geh mich schnell abkühlen, bin gleich

wieder da.“ Bevor ihre Schwester antworten konnte, war sie schon wie ein kleiner Wirbelwind davongejagt.

Sophie legte die Bürste in die Putzbox und schaute den Ponys beim Fressen zu. Ihr Blick glitt Richtung Boden. Mitten in einen der Strohballen war ein kleines, rundes Nest aus fein zerkauten Halmen hineingebaut. Sie bückte sich. Jemand hatte sich hier, mitten im Stroh, einen gemütlichen Schlafplatz eingerichtet.

Sie stutzte und sah sich um. An den Ecken wirkte ein Heuballen regelrecht zerfleddert und angeknabbert. Auf dem Boden lagen olivgrüne, eiförmige Kotbällchen, die Sophie noch nie gesehen hatte. Eine feine Heuspur führte nach draußen auf die Koppel.

KAPITEL 4



Ein Loch im Arm des runzligen Riesen

Als Charlotta die dichten Brombeersträucher am Ende der Koppel hinter sich ließ, schlug ihr kühle, feuchte Bachluft entgegen. Mit jedem Schritt wurde das Rauschen des Wassers deutlicher. Charlotta duckte sich unter den Ästen der Trauerweiden hindurch. Wie ein grüner Vorhang berührten die langen, schmalen Blätter das munter strömende Nass. Nach der Hitze auf der Koppel fühlte sich die Kühle hier wie eine andere Jahreszeit an.

Charlotta glitt langsam in den Bach. Das Wasser war so kristallklar, dass sie jeden einzelnen Kieselstein am Grund zählen konnte. Sie spürte den sanften Widerstand der kalten Strömung an ihren Beinen. Vom Bachbett ging ein leises Murmeln aus, als würde das Wasser dem Ufer Geheimnisse zuflüstern.

Auf der anderen Uferseite stand die uralte Kopfweide. Ein dicker, mächtiger Ast zweigte weit unten am furchigen Stamm ab und ragte fast waagerecht über das Wasser – genau wie der runzlige Arm eines Riesen, der sich weit über den Bach ausstreckte.

Vorsichtig watete sie ein paar Schritte durchs Wasser und hielt ihr Kleid hoch, bis sie merkte, dass es längst nass war. Die glatt geschliffenen Steine waren rutschig. Charlotta stellte sich mit beiden Füßen auf einen größeren Stein und griff nach dem dicken, moosigen Ast.

Sie schwang die Beine nach oben und schlang sie um den Ast. Wie ein Faultier baumelte sie am Holz. Mit einem Ruck zog sie sich nach oben. Sie setzte sich rittlings auf den Ast und drückte das Wasser aus dem Saum ihres Kleides.

Das Herrenhaus lag jetzt in ihrem Rücken. Sie schaute über das mit Schilf überwucherte Ufer hinaus auf die sanft ansteigenden Hügel. Dort, wo das Grundstück von Brookside Manor endete, fiel der

Boden jäh steil ab. Es war ein versunkener Parkgraben, der von unten wie eine unsichtbare Grenze wirkte, von hier oben aber wie eine tiefe Narbe in der Landschaft lag.

Das saftige Grün der Landschaft war durch die Dürre einem vertrockneten Goldbraun gewichen. Der Garten des Herrenhauses wirkte darin wie eine grüne Insel. In der Ferne sah sie eine Schafherde, die dicht gedrängt Schutz vor der brennenden Sonne suchte.

Alles wirkte träge und reglos in der flirrenden Hitze, bis Charlotta plötzlich ein nahes Rascheln und ein feuchtes Schmatzen hörte. Sie hielt augenblicklich den Atem an und verhielt sich mucksmäuschenstill.

Aus dem Augenwinkel sah sie, wie sich das Schilf rechts von ihr leicht bewegte und knackte. Sie reckte den Kopf, aber sie konnte nichts erkennen. Charlotta runzelte die Stirn. Erneut hörte sie ein gieriges Schmatzen, als würde jemand die dicken Pflanzenstängel zermalmen. Doch unter das Kauen mischte sich ein seltsames dumpfes Klicken.

„Lottie!“, hörte sie Sophie hinter sich. Sie wandte den Kopf und sah ihre Schwester an den Bach eilen. Die Kameratasche schaukelte vor ihrem Bauch hin und her.

Am Ufer platschte es. Charlotta drehte sich ruckartig um. In dem klaren Wasser sah sie einen

braunen, haarigen Körper, der zügig mit der Strömung wegtauchte.

„Barney und Honey hatten heute Nacht Besuch von einem Tier!“, rief Sophie aufgeregt. „Im Stroh war eine runde Stelle, die aussah wie ein Schlafplatz, und das Heu wurde auch angeknabbert! Davor lagen kleine grüne Köttel, die aussahen wie eklige Insekteneier.“

Sophie streckte ihre Füße ins eiskalte Wasser. Die Kamera hob sie dabei sicherheitshalber höher.

„*Bäh!*“ Charlotta verzog das Gesicht. „Ich habe hier gerade ein seltsames Tier gesehen. Es saß im Schilf und du hast es verscheucht! Es war keine Ente und auch keine Maus!“

„Hier am Bach sind immer irgendwelche Tiere“, erwiderte Sophie. „Es könnte eine Katze gewesen sein.“

„Es ist Richtung des Teichs von Primrose Cottage unter Wasser weggeschwommen. Eine Katze schwimmt nicht und taucht erst recht nicht! Außerdem war es größer und breiter als eine Katze. Es sah aus wie eine riesige Ratte ohne Schwanz.“ Charlotta schaute dem Bachlauf hinterher. „Aber im Stall könnte eine Katze gewesen sein.“

„Das macht gar keinen Sinn. Die Häufchen von einer Katze sehen ganz anders aus“, entgegnete Sophie.

Beide schwiegen für eine kurze Weile. Sophie ließ das Wasser mit ihren Füßen aufspritzen. Charlotta

legte sich flach auf den Ast und baumelte mit den Beinen.

„Darf ich ein Foto von dir machen?“

„Na gut, wenn es sein muss“, brummte Charlotta und verdrehte die Augen. Doch nur Sekunden später zuckten ihre Mundwinkel wieder verräterisch nach oben.

Sophie grinste und schaute durch den Sucher ihrer Kamera. Charlotta setzte sich wieder auf und rutschte ein Stück den Ast hinunter, genau dorthin, wo das Holz einen harten Knick machte – die Narbe eines alten Sturms.

Sophie schoss ein Foto und betrachtete es.

„Warte mal, Lottie“, sagte sie und hielt die Kamera in den Schatten. Sie zoomte das Bild auf dem kleinen Kameradisplay heran. „Was ist das da? Direkt unter dem Knick, auf dem du sitzt, da ist eine schwarze Stelle. Von hier unten blendet der Himmel zu sehr – aber auf dem Foto sehe ich sie ganz deutlich!“

Charlotta beugte sich neugierig vor und starrte auf das moosige Holz direkt zwischen ihren Knien. Von oben sah der Ast völlig normal aus. „Da ist nichts, nur Rinde.“

„Doch, schau das Foto an!“ Sophie hielt ihr das Kameradisplay entgegen. „Das Holz ringsum leuchtet hell, nur diese Stelle ist tiefschwarz. Da muss ein Spalt sein!“

Charlotta runzelte die Stirn und schaute hinunter auf die Kamera. Sie schob sich ein kleines Stück nach vorne, bis sie die Knickstelle genau zwischen den Oberschenkeln hatte. Dabei beugte sie sich tief über das Holz, schlang eine Hand zur Sicherheit um die raue Rinde und tastete mit der anderen blind an der Unterseite entlang.

Ihre Fingerspitzen strichen über weiches Moos, bis sie auf einmal ins Leere griffen. Direkt unter dem Knick verbarg sich ein Hohlraum. Ein kühles, dunkles Loch, das von oben absolut unsichtbar blieb und sich wie eine kleine Höhle im morsch werdenden Holz fortsetzte.

„Du hast recht! Da ist ein Loch." Charlotta schob ihre Hand tiefer hinein. Kurz darauf steckte ihr Arm bis zum Ellenbogen in dem Astloch.

„Pass auf, da könnten gefährliche Spinnen sein!"

„Da sind nur alte Blätter und trockenes Moos. Moment!" Ihre Finger stießen an etwas Kaltes, Metallisches.

Mit einem triumphierenden Ruck zog sie ihre Hand zurück. Zwischen ihren schmutzigen Fingern hielt sie einen klobigen Eisenschlüssel, der über und über mit braunem Rost bedeckt war.



Charlotta und Sophie halten
einen Schlüssel in der Hand.
Jetzt müssen sie nur noch herausfinden,
was er öffnet.

Samba & Meloneneis

Das Geheimnis im Rosengarten

Bald erhältlich als Taschenbuch und Hardcover,
überall im Buchhandel.

ISBN 978-3-696-75121-0 (Taschenbuch)
ISBN 978-3-696-78833-9 (Hardcover)

simonegrafschreibt.ch · Instagram: @simonegrafschreibt

Leseprobe